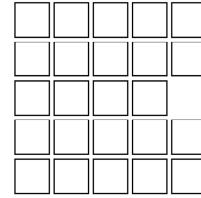


**Es gilt das gesprochene Wort**

Stadt Erlangen



**Grußwort von Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis zum Tag des offenen Denkmals am 11. September 2011, Kollegienhaus, Universitätsstraße 15, 91054 Erlangen**

### **Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin Professor Haberer,

Sehr geehrter Herr Rottmann,

Sehr geehrter Herr Dr. Langauer,

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus dem Erlanger Stadtrat,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

seitdem der Europarat 1991, also vor nunmehr genau 20 Jahren, die European Heritage Days ausgerufen hat und diese 1993 erstmals auch in Deutschland stattfanden, hat sich der Tag des offenen Denkmals auch in Erlangen zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. Seit 1996 werden jedes Jahr unter der Federführung der Unteren Denkmalschutzbehörde, unter Beteiligung des Stadtarchivs, des Ortskuratoriums der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, des Heimat- und Geschichtsvereins, der Stadtführerinnen und Stadtführer des ETM, der Universität und vieler anderer Denkmäler in Erlangen und den eingemeindeten Vororten geöffnet und vorgestellt.

Erstaunlich, dass diese noch vor wenigen Jahren als gesichts- und geschichtslos geltende Stadt keine Probleme hat, zu jedem der von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vorgegebenen Themen eine Reihe schöner und charakteristischer Beispiele zu präsentieren. Die Mitarbeit erfolgt fast ausschließlich ehrenamtlich, das heißt, auf Grund der Überzeugung der Beteiligten, dass dieser Einsatz sich lohnt! Nicht nur, oder noch am wenigsten für die Denkmalpfleger und Denkmalschützer, sondern in erster Linie für die „Schutzbefohlenen“, die Denkmäler.

Denn diese sind nach wie vor immer wieder von Veränderungen und Zerstörungen betroffen und bedroht. Zwar hat die Stadt Erlangen in den vergangenen Jahren eine Reihe schöner Erfolge zu verbuchen. Neben zahlreichen von Privatleuten und Firmen vorbildlich sanierten und beim vom Hausbesitzerverein durchgeführten Fassadenwettbewerb prämierten Gebäuden gibt es auch namhafte vom Staat und der Stadt durchgeführte Projekte.

Das Palais Stutterheim als größte Investition der Stadt Erlangen in ein denkmalgeschütztes Gebäude, der Paulibrunnen, die alten, jetzt überwiegend von der Universität genutzten Kasernen am Rande des Röthelheim-Parks, derzeit im denkmalgeschützten Museumswinkel das Stadtarchiv und bald auch das noch im Bau befindliche Siemens Med-Archiv und –museum. Ein kleines barockes Juwel ersteht gerade mit der Orangerie wieder auf, deren Baufertigstellung für Mai 2012 geplant ist. Das alles sind große und kleine Schmuckstücke, die dazu beitragen, unsere Stadt historisch lebendig, interessant, liebenswert und in ihrer charakteristischen Identität zu erhalten.

Jedoch ist die Euphorie, die in den vergangenen Jahren auch hier beim Tag des offenen Denkmals angesichts der durchaus nachweis- und vorzeigbaren Erfolge tendenziell Platz griff, nur zeitweise gerechtfertigt. Nachdem die Denkmalpflege eine Reihe schöner Erfolge

ge aufzuweisen hatte, fielen die in den letzten Jahren bereits vollzogenen oder noch anstehenden Abbrüche oder Veränderungen umso deutlicher ins Gewicht.

Die Bachmannvilla an der Ecke Hindenburg-/Östliche Stadtmauerstraße, das Neustädter Schießhaus, die Umgebung des Platenhäuschens, die Reste der Heil- und Pflegeanstalt an der Schwabachanlage, der Kindergarten in der Wasserturmstraße, eventuell bald auch Teile des aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg stammenden alten königlich-bayerischen Lazarets. Unvergessen sind noch der Unmut der Anwohner von Heuwaag- und Goethestraße gegen den überhand nehmenden Busverkehr und die zahlreichen auf-gebrachten Leserbriefe in den Erlanger Nachrichten.

Selbst wenn mit den Veränderungen und Abbrüchen häufig eine Modernisierung der Infrastruktur einhergeht, wenn rein juristisch all diese Maßnahmen ihre Richtigkeit haben und unangreifbar sind, ist es dennoch verständlich und von dieser Seite auch in Ordnung, wenn Denkmalschützer-, -pfleger und -freunde wenig Verständnis dafür aufweisen und ihren Unmut öffentlich artikulieren.

Erlangen verfügt zumal außerhalb der barocken Innenstadt über kein Übermaß an historischen Baudenkmalern, und wir müssen dafür sorgen, das Charakteristische der „Hugenottenstadt“ zu erhalten. Jedes Baudenkmal weniger ist ein Verlust an Identität.

Ein Rezept, das alle Gegensätze auflöst und die Probleme beseitigt, gibt es nicht. Der einzige sinnvoll erscheinende Weg zur – in der Regel außerordentlich kostenintensiven – Bewahrung der Denkmäler ist es, in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für ihre Besonderheit, Einmaligkeit und Unwiederbringlichkeit zu schaffen.

Eine Münchner Baureferentin drückte es einmal so aus: „Was wir lieben, brechen wir nicht ab“. Auf die Prävention also kommt es an. Wir müssen dafür sorgen, dass die Denkmäler in weitaus größerem Maße als bisher erforscht und in ihrer Bedeutung vermittelt werden, damit auch Investoren und Eigentümer sehen, was auf dem Spiel steht und

vielleicht nach einer Lösung suchen, die das Denkmal schont oder erhält. Idealerweise sollten sie glauben, ihre Ziele am besten durch Erhaltung und Nutzung eines Baudenkmalms erreichen zu können.

Ein Beispiel dafür ist die High-tech-Firma Omicron, die ganz bewusst ihren Firmensitz in das vorher vorbildlich sanierte barocke Anwesen Goethestr. 20 verlegt hat. Wir brauchen also ehrenamtliche und professionelle Forscher und ihre wissenschaftliche Publikationen, wie etwa die von Stadtarchiv und Heimat- und Geschichtsverein herausgegebenen „Erlanger Bausteine“, die die Erlanger Geschichte ergründen. Wie brauchen weiterhin den vollen Einsatz des Stadtheimatpflegers Konrad Rottmann, der sich außerordentlich stark engagiert . Wir brauchen die Stadtführerinnen und –führer des ETM, die zusammen mit Anderen Erlangen und seine Geschichte an Einheimische und Gäste der Stadt vermitteln.

Wir brauchen Bürgerinnen und Bürger wie die der Goethestraßeninitiative, die mit bemerkenswertem Einsatz und Erfolg für ihre Sache eintreten, selbst wenn dadurch die Arbeit für die Stadtverwaltung nicht leichter wird. Wir brauchen Bürgerinnen und Bürger, die wahrnehmen und unterstützen, was ihnen hier geboten wird.

Wir brauchen eine bessere öffentliche Beteiligung und eine Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger für Veränderungen. Wir brauchen alle, die wir irgendwie für die gute Sache erreichen können.

Einen Querschnitt durch die Themen, die Vielfalt der Denkmäler und ihrer Unterstützer bietet jedes Jahr der Tag des offenen Denkmals. Auch diesmal haben die ehrenamtlichen, städtischen und staatlichen Mitwirkenden ein riesiges Programm auf die Beine gestellt. „Uni, Seku, Reiniger – Erlangen wächst nach Osten“, die Universitätsstraße, das Hochreservoir auf dem Burgberg und verschiedene Stationen in Frauenaarach sind die wichtigsten Programmpunkte. Universität, Industrie, die Eisenbahn als das erste moderne

Massenverkehrsmittel und eine ausgebaute leistungsfähige Infrastruktur sind wie im 19. Jahrhundert auch heute noch im 21. Jahrhundert wesentliche Garanten für eine erfolgreiche Zukunft unserer Stadt.

Das Programm des heutigen Tags des offenen Denkmals ist eine ebenso spannende wie sachkundige Präsentation dieses für die heutige Zeit so wichtigen Abschnitts der Erlanger Geschichte.

Allen Beteiligten danke ich sehr herzlich für ihr enormes Engagement - im Einzelnen danke ich insbesondere

- der FAU Erlangen-Nürnberg stellvertretend für die Verantwortlichen der geöffneten Institute und Kliniken sowie namentlich Herrn Dr. Wachter für die Mitorganisation der heutigen Eröffnungsveranstaltung.
- Herrn Thomas Engelhardt und Herrn Dr. Andreas Jakob für die Mitarbeit des Stadtmuseums und des Stadtarchivs.
- Herrn Konrad Fieber und Herrn Gernot Klarmann für die Organisation und allen Stadtführerinnen und Stadtführern des Erlanger Tourismus und Marketingvereins für die Durchführung der Führungen.
- den EStW namentlich Herrn Stumpf für die Öffnung und Führungen am Hochreservoir auf dem Burgberg.
- Herrn Tietze für die Öffnung des Logenhauses der Freimaurer in der Universitätsstraße
- Herrn Christ und Herrn Geisler für die Öffnung des Bubenreuther Hauses in der Östlichen Stadtmauerstraße
- Familie Maret für die Öffnung ihres Kellers Martin-Luther-Platz 5

- Herrn Vetter für die Orgelkonzerte und die Führung in der St. Matthäus Kirche
- Sowie Frau Triantafyllidis, Herrn Weiß und Herrn Kellner für die Aktivitäten im Museum im Amtshausschüpfla und die Führungen in Frauenaurach.
- Ganz besonderer Dank gilt der Sparkasse Erlangen für die großzügige Unterstützung des diesjährigen Tages des offenen Denkmals und Frau Langhammer vom Hotel Grauer Wolf für die Bewirtung beim Stehempfang.

Ich rufe sie auf, nicht in ihrem Eifer nachzulassen und sich weiter für die Erlanger Bau-  
denkmäler und ihre Geschichte einzusetzen. Alle Erlangerinnen und Erlanger aber forde-  
re ich auf, möglichst zahlreich an dem Tag des offenen Denkmals teilzunehmen. Einer-  
seits um damit wieder die Arbeit der Beteiligten zu unterstützen, zum anderen aber im  
eigenen Interesse, um an den verschiedenen Stationen vielfältige Einblicke in die vielfäl-  
tige Erlanger Geschichte zu erhalten und diese Erfahrungen auch weiteren Generationen  
zu vermitteln.

Denk mal, ein Denkmal! Eine doppelte Aufforderung zu Kultur und Geschichte. Folgen  
wir ihr!

Dr. Siegfried Balleis,

Oberbürgermeister der Stadt Erlangen

# Denk mal ans Denkmal

Kritik und Selbstkritisches zur Auftaktveranstaltung

Kritische und selbstkritische Töne herrschten bei der Eröffnung des Tags des offenen Denkmals im alten Senatsaal des Kollegienhauses vor, als sowohl Oberbürgermeister Siegfried Balleis als auch Kreisheimatpfleger Konrad Rottmann den Verlust bedeutender historischer Bausubstanz beklagten.

ERLANGEN – Denkmale seien auch in Erlangen von Veränderung und Zerstörung bedroht (gewesen), räumte Oberbürgermeister Siegfried Balleis ein, es gebe dafür aber auch zahlreiche Beispiele, wo die öffentliche Hand, aber auch Privatleute durch erhebliches persönliches wie finanzielles Engagement Denkmäler vorbildlich erhalten und restauriert hätten. Bei den öffentlichen Bauten hob er das Palais Stutterheim wie den Pauli-Brunnen hervor, lobte den

Erhalt historischer Bausubstanz in der alten Luitpoldkaserne und der Orangerie durch die Universität und verwies auf die Pflege alter Bausubstanz durch die Nutzung des „Museums winkels“ durch Stadt- und Medizin-Archiv.

Trotzdem seien der Verlust der sogenannten Bachmann-Villa beim Bettenhaus, des Neustädter Schießhauses oder die Beeinträchtigung der Umgebung des Platen-Häuschens bedauerlich, auch wenn alles nach den Buchstaben des Gesetzes gegangen sei. Der OB plädierte dafür, wertvolle Bausubstanz rechtzeitig ins Blickfeld zu rücken, damit diese nicht durch misslungene Rettungsaktionen in letzter Minute doch noch verloren gehe: „Der Gedanke der Prävention muss auch hier greifen.“

Sein der früheren Münchner Stadtbaurätin Prof. Christiane Thalgotz entlehntes Zitat („Was wir lieben, brechen wir nicht ab!“) nahm auch Erlangens Kreisheimatpfleger Konrad Rottner als Richtschnur für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Umgang mit Denkmalen in Erlangen. Er sieht bereits im Bundes-Städtebauförderungsgesetz von 1972 den unausgesprochenen Auftrag für die kommunalen Bauämter, alte Bausubstanz großflächig zu vernichten – beispielsweise im (vollends verschwundenen) Fürther Gänsberg-Viertel oder der Erlanger Kreis-Irrenanstalt, der „Hupfla“. Bei letzterer sei aber wenigstens die alte Bausubstanz und ihre Geschichte noch dokumentiert. Für den noch nicht geschleiften Kopfbau der Hupfla an der Schwabach regt Rottmann an, diesen Bau weiter zu nutzen – das letzte Stück dieser bekannten Erlanger Einrichtung müsse



„Volles Haus“ meldete die Anatomie in der Krankenhausstraße. Zeitweise gab es kein Vorwärtskommen.



Im Burschenschaftshaus der Bubenreuther an der Ecke Östliche Stadtmauerstraße lassen sich (demokratische) Traditionspflege und aktuelles Gemeinschaftsleben besonders schön beobachten. Fotos: Bernd Böhner



Auf dem Burgberg stand neben dem imposanten Wasserturm auch das historische (r.) und heutige moderne Wasser-Hochreservoir (l.) zur Besichtigung offen.

erhalten bleiben. Die größte Gefahr für die Denkmalpflege bestehe darin, dass mit unterschiedlichen Maßstäben gemessen werde.

Für die Universität, deren Bauten diesmal das thematische Rückgrat des Denkmaltages bildeten, sagte Pro-Rektorin Prof. Johanna Haberer, die Hochschule verfüge mit ihren Medizin-Bauten in der Universitätsstraße über einen großen Schatz an stattlichen Bauten, diese würden aber gelegentlich auch als Last empfunden. Wichtig sei, dass auch historische Bausubstanz für die Uni nutzbar bleibe.

Die Führungen, Vorträge und Hausbesichtigungen am Nachmittag waren außerordentlich gut besucht, sogar auf den Burgberg zu den Wasserspeichern der Stadtwerke schafften es zahlreiche Besucher. Zudem nutzte der Heimat- und Geschichtsverein (Gemeindehaus am Bohlenplatz, alte Weberwerkstätten am Ellenbogen in Frauenaarach) Schilder anzubringen, die auf die historische Bedeutung der Gebäude verweisen (Bericht folgt).pm